

## Störungen

Hrsg. von Ariane Brensell und Klaus Weber. *texte kritische psychologie 4*, Argument-Verlag Hamburg 2014. ISBN/EAN: 9783867548083. 224 S., 9.90 Euro

Nach Schätzungen der UNO leiden weltweit rund 450 Millionen Menschen an einer Erkrankung der Nerven oder der Psyche. In Deutschland sollen derzeit rund vier Millionen von einer Depression betroffen sein, weitere zehn Millionen sollen bis zum 65. Lebensjahr eine Depression erlitten haben<sup>1</sup>. Dabei stellen nicht nur Wissenschaftler die Frage, ob Depressionen (und andere sog. „psychische Störungen“) wirklich zugenommen haben, oder ob sie nur häufiger erkannt, diagnostiziert und behandelt werden. Kritische Stimmen verweisen zudem darauf, dass (Beispiel ADHS) die Verfügbarkeit bestimmter Medikamente und die immer geringer werdende Toleranz der Gesellschaft gegenüber sog. „abweichendem Verhalten“ mitursächlich für diesen Anstieg sind.

Im August 2013 hatte die NRW Gesundheitsministerin Steffens darauf hingewiesen, dass vor dem Hintergrund eines Anstiegs psychischer Erkrankungen eine grundsätzliche Diskussion über die Ursachen gefordert sei. Bald jeder zweite Erwachsene in Deutschland werde mindestens ein Mal in seinem Leben psychisch krank und allein durch Veränderungen im Gesundheitssystem könne diese Entwicklung nicht gestoppt werden. Nach ihren Angaben sind psychisch bedingte Krankenhausaufenthalte in Deutschland seit 1990 um 65 Prozent angestiegen. Die Arbeitsunfähigkeit aufgrund psychischer Krankheiten betrug 2010 rund 20 Millionen Tage mehr als noch zehn Jahre zuvor. Die Zunahme psychischer Erkrankungen ist nach Steffens Ansicht durch eine erhöhte Grundbelastung sowohl im Alltag als auch im Berufsleben begründet. Zudem seien viele identitätsstiftende Strukturen in der Gesellschaft, darunter Kirchen oder Vereine, zugunsten individualisierter Unternehmungen weggefallen. Auch gebe es heute nur noch selten eine intakte Familienstruktur, die die Folgen der Überlastung auffangen könnten<sup>2</sup>.

Den Älteren unter den Lesern dieser Rezension fällt bei dieser Diskussion auf, dass sie mit ähnlicher Tendenz, aber anderen Konsequenzen bereits vor rund 40 Jahren (in den 1970er und 1980ern) geführt wurde und u.a. in der Abschaffung der geschlossenen Psychiatrie in Italien mündete. Der italienische Psychiater Franco Basaglia machte die katastrophalen Zustände in den italienischen „Irrenanstalten“ bekannt und erreichte 1978 deren Schließung<sup>3</sup>. Kritisiert wurde damals auch die Rolle der (empirischen) Wissenschaft in diesem Zusammenhang. So hatte ich 1988 in einem Beitrag in dem von mir herausgegebenen Band „Kriminologie und Praxisforschung. Probleme, Erfahrungen und Ergebnisse“ (Forum-Verlag Godesberg) darauf hingewiesen, dass sich auch die kriminologische Forschung an der "Professionalisierung von Interventionswissen" (so Basaglia) beteiligt, die einher gehe mit der Kolonialisierung von Lebenswelten. Das (ethische) Problem der Ausbeutung und Ausleuchtung der betroffenen Individuen werde hierzulande noch viel zu wenig gesehen. "Es ist grotesk und tragisch, dass Intellektuelle, indem sie sich an die Institution der Macht anbinden, unter dem Schein der Hilfeleistung die Opfer der Macht vollends entwaffnen: in der Pose des Samariters geben sie ihnen den tödlichen Kuss"

---

<sup>1</sup> <http://www.deutsche-depressionshilfe.de/stiftung/9771.php>

<sup>2</sup> <http://www.aerzteblatt.de/nachrichten/55653/Steffens-besorgt-ueber-Anstieg-psychischer-Krankheiten>

<sup>3</sup> Franco Basaglia (Hrsg.): Was ist Psychiatrie?, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1974; ders. (Hrsg.): Befriedungsverbrechen: Über die Dienstbarkeit der Intellektuellen, Frankfurt a. M.: Europ. Verl.-Anst., 1980

(Zitat Basaglia). Wer die damalige Diskussion nicht miterlebt oder nachvollzogen hat, dem wird dringend die Lektüre des hier vorgestellten Büchleins angeraten. Es hat zwar 224 Seiten, ist aber mit 16 x 10,5 cm angenehm klein und passt in die Jackentasche, um es im Zug oder auf einer Parkbank zu lesen.

„Gestört sind alle und überall.“ Die Begriffe der (Sozial-)Psychiatrie ebenso wie die psychiatrische Praxis basieren auf der Konstruktion von Störungen, die im Subjekt zu finden sind. So wird die Frage nach dem Zusammenhang gesellschaftlicher Entwicklungen mit subjektiven Problemen entnannt und auf die Einzelnen als Träger von „Störungen“ abgewälzt. Für den Erhalt der Psy-Professionen (Sozialarbeit, Psychologie, Psychiatrie etc.) ist dieser Vorgang berufsständisch und ökonomisch funktional – zumal in Zeiten prekärer Beschäftigungsverhältnisse auch und gerade für junge Akademiker. Aus kritisch-psychologischer Sicht hingegen ist „gestörtes“ Verhalten subjektiv sinnvoll und als Form individueller Auseinandersetzungen mit dieser Welt zu verstehen.

Diagnosen sind zur herrschenden Denkform über psychosoziale Probleme geworden. Sie bestimmen nicht allein das Denken in Medizin und Psychologie, sondern auch in der Sozialen Arbeit und im Alltag. Meist geht es in der herrschenden Diskussion darum, wie die Einzelnen mit ihren „Störungen“ so umgehen können, dass sie weiter funktionieren. Weitgehend fehlen dem Störungsdiskurs gesellschaftliche Zusammenhänge und die hierin liegenden Gründe, warum Menschen Probleme haben oder machen.

Das Buch versammelt Texte, die zum Ent-Pathologisieren anregen wollen. Beispiele der Beiträge: Wie entwickelte sich der psychiatrische Krankheitsbegriff historisch? Können Depressionen als Ausdruck der Widersprüche im Neoliberalismus gefasst werden? Wie lassen sich Psychosen als gut begründet verstehen? Warum ist Trauma etwas persönliches und politisches zugleich? Wie lässt sich der neurobiologische Mythos vom „gestörten“ Subjekt kritisieren?

Es sollte von jedem gelesen werden, der den (angeblichen) Anstieg psychischer Krankheiten nicht als gottgegeben sieht oder sehen will.

Thomas Feltes, Oktober 2014